



David John Flynn

stations

10.11.2017 - 19.01.2018

GALERIE FENNA WEHLAU

Amaliensr. 24 · 80333 München · Germany

089 28724485 · 0172 4025773

info@galerie-wehlau.de · www.galerie-wehlau.de



Einführung zur Ausstellungseröffnung stations

Am Anfang sind es die Farben, die uns für diese Bilder einnehmen: diese strahlenden, durchscheinenden, flirrenden Farben, die sich in vielen hauchdünnen Schichten übereinanderlegen, sich umschmeicheln, betasten, durchdringen. Man möchte an Bonnard denken, bei dem auch alles ein wenig durchsichtig und flüchtig wirkt, so fest und nah es auch sein mag.

Flynns Bilder sind auf jeden Fall zunächst spürbar von diesem besonderen Farbauftrag bestimmt, in welchem die Formen sich an den Rändern auflösen, versinken oder auftauchen, mal pointiert, mal getupft, oft in einer lasierenden, changierenden Flächigkeit.

Und dann ist da dieses Leuchten: Die Bilder glänzen nicht an der Oberfläche - diese ist eher matt - sondern sie leuchten von innen, als würden sie dort von einer warmen Flamme langsam verzehrt und im Verglühen Schicht für Schicht nach außen gedrängt.

Dies verdanken sie einer ganz besonderen bildnerischen Technik, der Enkaustik, die David John Flynn über Jahre für sich weiterentwickelt und verfeinert hat: Aufwendig geriebene und aufbereitete Pigmente bindet der Künstler mit Bienenwachs und dem Harz des südostasiatischen Dammarbaumes und verleiht den Bildern auf diese Weise ihre intensive Leuchtkraft. In warmem Zustand aufgetragen, trocknen sie so langsam, dass der Künstler - sowohl überlegt als



auch einer Eingebung folgend - in den Prozess eingreifen kann, aber doch so schnell, dass es möglich ist, den Entstehungsverlauf kontinuierlich und konsequent weiterzutreiben, ohne an mehreren Bildern gleichzeitig arbeiten zu müssen und den Prozess immer wieder auszusetzen.

Dabei verwendet Flynn für jedes Bild oder zumindest für jede Werkreihe eine vorher festgelegte Palette von Pigmentfarben, die miteinander vermischt werden und die den Bildern ihren Akkord, ihren Farbklang geben, welcher aber dennoch intuitiv nuanciert oder gar durchbrochen werden kann.

1980 kam David John Flynn von der Ostküste der USA, wo er 1952 in Connecticut geboren wurde, nach München. Seine Inspiration schöpfte er aus der Malerei der amerikanischen Nachkriegsmoderne und ihrem Zusammentreffen mit der europäischen Malerei. Elemente oder Einflüsse daraus sind in seiner Malerei der letzten Jahrzehnte immer wieder zu entdecken, auch wenn er daraus seine ganz eigene Technik und Bildsprache entwickelte.

So mögen manche Bereiche seiner hier gezeigten Bilder an eine Form des Colorfield Paintings erinnern, doch wo diese die Farbe direkt auf die Leinwand aufbrachte und sozusagen färbte, verwendet David John Flynn einen sorgsam erarbeiteten weißen Kreidegrund, der seinen Bildintentionen eher entgegen kommt. (Lediglich bei seinen Studien auf Papier trägt er die Farbe direkt auf den Malgrund auf.)



Die formtragenden Anteile seiner Bilder wiederum lassen Bezüge zur Hard-Edge-Malerei etwa eines Ellsworth Kelly oder Kenneth Noland erkennen, bei denen schablonenhafte, flächige, gegenstandslose Malformen mit relativ harten Kanten die Bildfläche strukturieren. Ziel einer solchen Vorgehensweise war dort, individuelle Pinselspuren auf der Bildoberfläche zu eliminieren, um jeden Eindruck von Emotionalität zu vermeiden.

Tatsächlich arbeitet auch David John Flynn mit einem wiederkehrenden Repertoire an rechteckigen Schablonen. Allerdings geben deren Binnenformen meist Pinselspuren des Künstlers wieder, die er auf Karton tupft, spritzt oder zieht, nach Bedarf vergrößert und deren ausgeschnittene Umrisse als Negativform verwendet.

So kommt durch die Hintertür doch wieder eine mehr oder minder emotionale Geste des Künstlers auf die Leinwand, allerdings nicht als direkte Spur, sondern als Zitat, als Bearbeitung, als Variation.

Oft wird gesagt, David John Flynns Bilder hätten eine lyrische, ja beinahe musikalische Komponente. Das mag zutreffen. Doch trotz der oft warmen Farbakkorde haben sie nichts Süßliches, naiv Liedhaftes. Sie sind eher aufgebaut wie ein vertracktes Jazz-Stück, das sich aus einem Repertoire von erarbeiteten Standards und freien Improvisationen zusammensetzt, welche immer wieder variiert werden können, und in dem sich Melodie und Akkorde nicht immer streng aufeinander beziehen müssen.







An Komplexität gewinnt dieser Bildaufbau zum einen noch dadurch, dass die scheinbar additive Schichtung der einzelnen Ebenen immer wieder teilweise rückgängig gemacht wird, Bildelemente mit Hilfe etwa einer getupften Schablone wieder ausgewaschen werden, so dass rätselhafte Gitterstrukturen entstehen, geisterhafte Transparenzen auftauchen oder aber im Gegenteil sich eine Farbschicht wie ein Schleier über das Bild legt, so dass die einzelnen Formelemente erst langsam vor dem Auge des Betrachters erscheinen, sich der zarte Nebel nur behutsam dem geduldigen Auge lichtet, wie - wenn der Vergleich statthaft ist - bei einem Bild von Monet.

Dann allerdings meinen wir, durchaus nicht nur Abstraktes zu erkennen.

Manches wirkt wie Mikroorganismen unter dem Mikroskop, ja zuweilen scheint sich tatsächlich sogar Figürliches in den Falten und Zwischenräumen der vielen Ebenen zu manifestieren.

Und wirklich dienen nicht nur zufällige Spuren von Pinsel oder Markern dem Künstler als Vorlage für seine Schablonen, sondern auch Fundstücke aus unterschiedlichen Medien, Bilder aus dem Familienalbum oder anderes von persönlicher Bedeutsamkeit, wie etwa Rosenblätter, die in sein variables Repertoire einfließen und sich als Silhouetten, Umrisse oder deren Auswaschungen wieder in den Bildern erahnen lassen.

Dadurch entsteht aus unterschiedlichen alltäglichen, kulturellen und medialen Herkünften, aus Zufall, Intuition und Intention eine



beinahe archäologische Schichtung von hoher Dichte, und in diesen Schichten aus Farbpigment, Wachs und Harz ist, wie im warmen Leuchten eines Bernsteins, die ganze Kontingenz der Erscheinungen eingeschlossen.

„Keepsakes“, also persönliche Andenken, besondere Erinnerungen, nennt David John Flynn eine ältere Bilderserie. Erinnerungen aber sind flüchtig, vermischen sich in ihren zeitlichen Abfolgen und überschreiten auch die fließenden Grenzen zu Vorstellung und Traum.

Dies geschieht auch in den Bildern:
Indem der Künstler die Bildschichten teilweise wieder abträgt und mit weiteren, durchscheinenden Schichten übermalt, lässt er neue Formen erscheinen, Andeutungen auftauchen oder wieder versinken, wie in einem endlosen Palimpsest, in dem sich widersprüchliche Akte aus Erinnerung und Traum, Beobachtung und Aktion, bewusster Setzung und zufälligem Spiel überlagern, vereinen, verneinen und unterwandern.

Dabei werden immer wieder Leerstellen, Flächen und Räume freigelegt, wo wir uns in diese Bilder mit unseren eigenen Erinnerungen, Assoziationen und Vorstellungen hineinschreiben können - wenn wir bereit sind, ihnen mit offenem Blick, Geduld und erwartungsvoller Neugier zu begegnen.

In der Kontingenz und Komplexität dieser Bilder ist vieles enthalten.
„Oder, wie Paul Eluard meint: „ Es gibt eine andere Welt, aber sie ist in dieser.“

Franz Schneider, Neue Galerie Landshut





David John Flynn
Streitfeldstraße 33
Rückgebäude 2.OG
81673 München
fon +4989 7470630
mobile +49173 3718735
www.david-john-flynn.de
david@david-john-flynn.de